

Losung für den 16.08.2021: **Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deiner Gnade und Treue willen!** (Psalm 115,1)

Dazu der Lehrtext: **Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte.**

(Römer 12,3)

Das Schöne an der Musik ist, dass man sich in ihr verlieren kann. Wenn ich Musik höre, bin ich hier und doch nicht hier, sondern ganz woanders. Ich bin ich und doch nicht da. Ich löse mich auf in Klang und Gefühl, in ein spezielles Denken, das von mir absieht, weil ich der klingenden Materie und dem durch diese transportierten Geist zugewandt bin. Und es ist noch toller: ich bin nicht nur nicht mehr da, ich bin aufgelöst in die Gemeinschaft derer, die diese Musik hören und verstehen. Mein Körper schwingt mit und schwebt, ich gehe aus mir heraus und erfahre mich neu. Erinnerungen überkommen mich und versetzen mich in andere Zeiten und Welten. Glück wird erfahrbar und Schmerz transzendierte zu einem universellen Sinn.

Ganz ähnlich geht es mir im Gebet – wenn ich es schaffe zur Ruhe zu kommen und loszulassen. Mich in Gott zu versenken und im Geist aufzugehen. Das gelingt mir allzu selten, aber wenn es funktioniert, dann tut das unendlich gut. Gebet, das klingt altmodisch. Heute geht man lieber meditieren, macht Yoga oder autogenes Training. Letztlich ist das alles aber nichts anderes als Gebet. Nur dass beim Gebet noch ein Gegenüber dazu kommt, das wir Gott nennen. Unser Gebet geht nicht ins Leere, sondern ist Teil eines Kommunikationsprozesses. Und wenn der gelingt, dann kommt auch etwas zurück.

In einer Zeit, in der das Individuum hochgehalten wird, ist der Gedanke, sich im Gebet als Individuum auflösen zu wollen, beinahe abwegig. Aber in allen Kulturen, in allen Religionen haben Mystiker immer schon die unmittelbare Vereinigung mit Gott im Gebet, in der Meditation gesucht. Das Paradoxe ist, dass Mystiker sich gerade dann finden, wenn sie sich verlieren. Wenn sie sich selbst nicht mehr wichtig nehmen, erleben sie wie wichtig und wertvoll sie als geliebte Kinder Gottes sind. Dass das Leben wichtig und sinnvoll ist. Dass wir nur dann zu uns kommen, wenn wir uns als Teil eines größeren Ganzen begreifen und von uns selbst ablassen können.

Orte, an denen mir das widerfahren, an denen ich das üben kann, gibt es viele. Das kann in der Stille und Abgeschlossenheit eines Klosters oder einer Kirche geschehen, das kann aber auch im Alltag sein, wenn ich unter einem Baum sitze, tief durchatme und die gute Luft genieße während ich die Augen geschlossen halte. Das kann, wie Jesus empfiehlt, in einem Kämmerchen zuhause stattfinden, oder es kann in der Ekstase eines Heavy-Metal-Konzertes oder in der Disko passieren. Musik kann mir zum Gebet werden, oder liebevoller Sex, oder Sport oder ein erfüllter Traum von einer besseren Welt.

Wichtig scheint mir, dass wir immer dann, wenn wir von uns absehen und Gott die Ehre geben, goldrichtig liegen. Es ist eine Gnade, wenn wir nicht mehr von uns halten als sich's gebührt und wir das rechte Maß im Leben finden, das uns und andern gut tut. Das Gebet ist ein Mittel dazu. In diesem Sinne: lasst uns beten, musizieren und tanzen, ruhig und bewegt sein, uns selbst vergessen und finden in der Liebe, immer und überall, wann und wo es uns gut tut, Gott zur Ehre. Amen.